

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenteile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

Nr. 2.

Dienstag, den 4. Januar 1881.

6. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Mühlengutsbesitzer

Herr **Johann David Schüller**

nach einer vorausgegangenen längeren Wirksamkeit als Stadtverordneter und einer längeren ehrenvollen Dienstzeit als Stadtrat und Stellvertreter des Bürgermeisters aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe ausgeschieden, ist an des Benannten Stelle der Apotheker

Herr **Traugott Leberecht Hentschel**

von hier als Stadtrat und Stellvertreter des Bürgermeisters für die nächsten sechs Jahre gewählt, heute verpflichtet und in seine diesfalligen Functionen eingewiesen worden.

Solches wird hierdurch der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft zur Kenntniß gebracht.

Zwönitz, am 3. Januar 1881.

Der Stadtgemeinderath.

Schönherr, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Heute ist

Herr **Carl Richard Brunner**

aus Stollberg als:

**Stadtcassirer, Stadtsteuereinnnehmer und Schulcassenverwalter der Stadt Zwönitz,**

ferner als

**Kirchencassenverwalter der Parochie Zwönitz**

an Stelle des abgegangenen dormaligen Inhabers verpflichtet und in seine Functionen eingewiesen worden, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gelangt.

Die Cassenexpedition befindet sich im hiesigen Rathause und ist dieselbe für das verkehrende Publicum von 8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Zwönitz, am 3. Januar 1881.

Der Stadtgemeinderath.

Schönherr, Bürgermstr.

Der Kirchen- und Schulvorstand daselbst.

Reidhardt, Pf., Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Die **Fortbildungsschule** beginnt erst **nächsten Freitag**, den 7. Januar a. c. Abend 5 Uhr, wo die 3. Classe zu erscheinen hat.  
Zwönitz, den 3. Januar 1881.

Die Lokal-Schulinspektion allda.

Reidhardt, Pf.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Der deutsche Postdampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ ist am Mittwoch Abend bei diekem Nebel auf dem Halkovriff bei Korsör gestrandet. Das Vorderschiff ist voll Wasser. Passagiere und Post sind geborgen. (Korsör liegt am großen Belt, 13 Meilen von Kopenhagen, und hat einen Hafen, von wo aus die gewöhnliche Ueberfahrt nach Fühnen geschieht.) — Ein Berggrutsch auf dem rechten Ufer des Rheins bei Saub, am Donnerstag früh 3 Uhr, verursachte die vorläufige Sperrung des Eisenbahnverkehrs.

**Oesterreich-Ungarn.** Eine sehr unangenehme Affaire, die sich in der österreichischen Diplomatie abgespielt hat, beschäftigt die Wiener Blätter in hohem Grade. Graf Montgelas, eine in Wiener und noch mehr in Londoner aristokratischen Kreisen viel und gern gesehene Persönlichkeit, ist auf dem Wege der disciplinaren und nicht der strafgerichtlichen Untersuchung seines Amtes enthoben worden. Es hat sich bei der Affaire nicht um Pflichtverletzungen oder Mißbrauch der amtlichen Stellung in gewinnstüchtiger Absicht gehandelt, wie verschiedene Blätter berichten, sondern vielmehr um ein Gebahren mit Amtsgeheimnissen und Documenten, welches darauf berechnet war, in London und Constantinopel eine Politik zu unterstützen, welche nur dem Geschmack des Grafen Montgelas und nicht den Anschauungen des Wiener auswärtigen Amtes entsprach.

Wien, 27. December. Während der Feiertage wurden, in Folge eines am Christabend von der Münchener Polizei hier eingelangten Aorses, drei Personen wegen Fabrikation bayerischer Obligationen verhaftet. Die Verhafteten heißen: Freiherr Emil v. Eck, aus Berlin gebürtig, Anton Kuchenreiter, Hofglasmaler, Karl Knippenberg, Theateragent. In Ecks Wohnung wurden sämmtliche zur Fälschung nöthigen Utensilien vorgefunden.

**Frankreich.** Das Spionensieber, welches die Franzosen während des Krieges von 1870 so heftig ergriffen und so lange beherrscht hatte, scheint einen intermittirenden Charakter zu haben; wenn man glaubt, es sei erloschen, so taucht es plötzlich wieder mit frischer Kraft auf. Daß es am vergangenen Montag sogar in der parlamentarischen Affaire zum Ausdruck gekommen, ist ein sehr bedenkliches Zeichen, denn wenn selbst ein französischer Volksvertreter nicht mehr davor sicher ist, zu einem „Agents prussiens“ gemacht zu werden, wie soll dann ein gewöhnlicher Mensch, der nie „an das Vertrauen der Wähler“ appellirt hat, beweisen, daß er keine Berichte für den deutschen Reichskanzler ausgearbeitet, und wie so erst ein Ausländer dem Verdacht entgehen, die Pariser Festungswerke aufzunehmen? Herr von Girardin muß sich durch die gegen ihn gerichteten schweren Anklagen besonders gekränkt fühlen, wenn er sich erinnert, daß er es war, der 1870 „a Berlin, a Berlin!“ schrieb und seitdem ununterbrochen die größte Meisterschaft im Entdecken gefährlicher Espione und „agents prussiens“ bekundet hat. Noch neulich legte er diese und ähnliche Titulaturen den jedenfalls außer allem positiven Contact mit der deutschen Reichsregierung stehenden Handwerkern bei, welche aus Frankreich ausgewiesen wurden. Daß nun der Abgeordnete des 9. Arrondissements selbst nicht bloß als Spion, sondern sogar als der deutsche Oberspion hingestellt wird, ist eine Ironie des Schicksals, welche sicher alle Spionensiecher etwas zum Nachdenken anregen und auch Herrn v. Girardin selbst für die Zukunft ein wenig gerechter oder vorsichtiger machen sollte. Uebrigens ist die Angelegenheit mit der Abstimmung der Kammer zu Gunsten der Untersuchungskommission und des Herrn Girardin noch keineswegs erledigt und die Liebhaber von pikanten Tribunalverhandlungen und Scandalen haben gute Aussicht.

**Niederlande.** In den Sübprovinzen sind große Ueberfluthungen, die Dämme zwischen Nieuwvunk und Blymen sind 50 Meter weit zerstört, 18 Dörfer zwischen Altena und Geusden sind unter Wasser.

**Italien.** Rom. Ein sehr merkwürdiges und interessantes historisches Actenstück wurde soeben unter den nachgelassenen Papieren des verstorbenen Cardinals Antonelli gefunden. Es ist dies ein Brief, den Victor Emanuel zur Zeit der Occupation Roms durch italienische Truppen an Pius IX. geschrieben hat. Der König sagt darin, daß er der Ueberzeugung sei, der Kirche einen Dienst zu erweisen, wenn er die ewige Stadt durch seine Truppen in regulärer Weise besetzen lasse, anstatt sie der Revolution preiszugeben. An dieser Stelle des Briefes befindet sich eine eigenhändige Bemerkung Pius IX., welche besagt, daß der Papst diese Vorsicht begreife und dem König dankbar dafür sei, daß er aber vor der Welt dagegen protestiren müßte.

**England.** Die Truppen in Irland erhalten weitere Verstärkungen, weil die Regierung die Marineinfanterie zurückziehen beabsichtigt. In Dublin wurden von den Militärbehörden große Vorsichtsmaßregeln getroffen, alle Truppen conignirt, Piquets patrouilliren in vermehrter Zahl. — Im Norden von Schottland ist durch einen ungewöhnlich heftigen Schneesturm, der am Freitag begann und bis Sonntag früh andauerte, der Verkehr auf verschiedenen Eisenbahnen völlig ins Stocken gerathen. An mehreren Plätzen erreichte der Schnee die Höhe der Locomotivrauchfänge. Viele Passagiere mußten ihre Weihnachtsfeiertage in Dorfschänken zubringen. In Folge des scharfen Windes und der scharfen Kälte geht die Säuberung des Geleises nur sehr langsam von statten. Ein Schneesturm suchte am Sonntag auch verschiedene Binnendistricte und Südstaffordshire heim. Der Schnee liegt stellenweise 12 bis 14 Zoll hoch.

London, 29. December. Die Regierung miethete vier Schiffe zum Transport der Soldaten nach Transvaal. Der ehemalige, durch den Krimkrieg berühmt gewordene Kriegscorrespondent der „Times“, Russell, welcher im letzten Jahre lange Zeit das Transvaalland bereiste, erklärt in einem offenen Schreiben an sein Blatt, es sei Unfönn, von den Boers als Rebellen und Verräthern zu sprechen. Die Boers erkannten niemals die Annexion an, sie erklärten immer diesen Akt als eine Gewaltthat, welcher sie sich niemals fügen würden. Unfönn sei auch die Behauptung, die jetzige Empörung sei nur das Werk einiger Agitatoren. Im Gegentheil, die Erhebung sei so national, wie sie nur die Boers machen können. Sie sei der Ausdruck des Hasses Aller gegen die britische Herrschaft. Die Boers hätten offen immer angekündigt, daß, und sogar der Zeitpunkt, wann sie offen die Waffen ergreifen würden. Die unvorbereitete Haltung der englischen Regierung sei daher unbegreiflich. — Nach Meldungen der Morgenblätter aus Durban vom 29. ds. haben die Boers Derby eingenommen, das Gerichtsgebäude am Potchefflusse nach 48stündigem Kampfe erobert und belagern das Fort Krüger am Potchefflusse. Man glaubt, daß fast alle Einwohner der Stadt von den Boers gefangen worden sind; alle Läden wurden erbrochen und geplündert. In Utrecht drohen die Boers jeden zu erschießen, der sich ihnen nicht anschließt. Die Rebellen patrouilliren längs des ganzen Buffaloflusses. Die Regierung von Transvaal hat das Standrecht proclamirt.

**Rußland.** Das Erdbeben, das vor kurzer Zeit in Oesterreich die unglückliche Stadt Agram heimsuchte, in schwachen Stößen in Wiesbaden, Dortmund und Bayern einige Wochen später auftrat, dann auch in Schottland sich zeigte, ist nunmehr auch in Südrussland, namentlich in den Hafenstädten Odessa und Kischineff in einem ziemlich heftigen Grade bemerkt worden.

#### Tokales und Sächsisches.

— Auf den sächsischen Staatsbahnen wurden im November v. J. 1,391,610 Personen und 797,727 Tonnen befördert. Die Einnahme betrug 5,150,610 Mk. Die gesammte Einnahme des Jahres mit Ausschluß des December bezifferte sich auf 47,603,253 Mk., d. i. 3,549,235 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es steht also zu erwarten, daß die ganze 1880er Einnahme 4 Mill. mehr betragen wird als die 1879er.

— Hat ein seine Zahlungen einstellender Kaufmann seine Bücher so unordentlich geführt, daß demzufolge die Uebersicht seines Vermögenszustandes erschwert, aber nicht unmöglich gemacht ist, so hat er sich nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts dadurch keines strafbaren Bankerottes schuldig gemacht.

Eine Tauffeierlichkeit seltener Art fand am 2. Weihnachtsfeiertage in Weinersdorf bei Chemnitz statt, indem der kürzlich von den Schifferinseln heimgekehrte Pfanzler Ahner seine daselbst geborenen Kinder, ein vierjähriges Mädchen und einen zweijährigen Knaben in den Schooß der evangelischen Kirche aufnehmen ließ.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dec., vermuthlich gegen 1 Uhr, ist auf der Pfarre in Gottkuba ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind nach Durchdringen der Scheiben der doppelten Fenster und Herauswürgen der verschlossenen inwendigen Fensterläden in die Parterrewohnstube eingestiegen und haben nach

Angabe des Bestohlenen diesem Wäsche, Schuhwerk und verschiedene andere werthvolle Bekleidungsstücke im Werthe von über 300 Mark entwendet.

**Schwarzenberg,** 29. December. Ueber den Bau der von hier nach Johannegeorgenstadt führenden Eisenbahn ist zu berichten, daß die ersten zwei Accorde der Section Schwarzenberg vom k. Finanzministerium in den letzten Tagen vergeben wurden, und zwar der erste, vom hiesigen Bahnhofs bis über das Becher'sche Grundstück hinaus, an die Unternehmer Weidlich und John aus Löbau, der zweite dagegen — bis Nähe der Schmidt-Kübler'schen Holzschleiferei in Antonsthal — an Kästner und Lindner aus Dresden. Bei anhaltend günstiger Witterung, und vorausgesetzt, daß sich nicht besondere Schwierigkeiten beim Erwerbe der betreffenden Grundstücke finden, dürfte der Bau wohl Ende Februar in Angriff genommen werden.

**Mingenthal.** Am 27. December v. J. verbreitete sich hier die schreckliche Kunde, daß der Waldarbeiter Leonhardt in Oberzwota sein 9 Monate altes Töchterchen getödtet habe. Infolge dessen ordnete das hiesige k. Amtsgericht dessen Verhaftung an. Bei seiner Festnahme behauptete Leonhardt, seine Frau habe das Kind ermordet; diese aber sagte aus, daß ihr Ehemann das Kind am 26. December v. J. Vormittags in der 12. Stunde an den Ofen oder an die Wand geworfen und dadurch getödtet habe. Beide Eheleute sind zur weiteren Feststellung der Thatsache im hiesigen Amtsgefängniß untergebracht.

**Reichenbach,** 27. December. Gestern Abend nach 9 Uhr wurde auf hiesigem Güterbahnhof der Wagennachheber Krause während des Ausrangirens eines Güterzuges überfahren und getödtet. Der Verunglückte, welcher bereits 13 Jahre daselbst bedienstet war, hat einen ihm entgegenkommenden Güterwagen nicht bemerkt und war infolge dessen von diesem niedergeworfen worden. Ein Verschulden kann hierbei Niemanden beigemessen werden.

**Löbau,** 26. December. Bei Spitzkummersdorf wurde vorgestern Abend der 46 Jahre alte Lohnfuhrmann Wilhelm Gebauer aus Großschönau an dem sogenannten Kengersbauerwege unter seinem Wagen liegend todt aufgefunden. Gebauer ist wahrscheinlich in der Dunkelheit, da er ohne Laterne gewesen, von dem Wege abgetommen, der Wagen an der Böschung herabgestürzt und Gebauer von diesem erdrückt worden.

## Die Räuber auf Maria Culm.

Romantische Erzählung  
von G. Berthold.

### I. Kapitel.

#### Der Einsiedler.

Wir ziehen hin zu einem Gnadenbilde,  
Im heißen Flehen nieder dort zu fallen,  
Auf daß es lächle uns mit heil'ger Milde  
Und lasse süßer Tröstung Strahlen wallen,  
Die dann verbannen heiße, bange Schmerzen  
Aus dem von Leid so hart bedrängten Herzen.

Es war in dem ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts, zu der Zeit, als der abenteuerliche König Johann, der Luxemburger, auf dem durch Heirath erworbenen böhmischen Throne saß, eine Periode, die Böhmen nicht zu den angenehmen rechnen kann.

Der Herbst war schon weit vorgerückt, die Felder standen leer, in den Wäldern zeigten nur Fichten und Tannen noch ihr frisches Grün, welches auch den Winter durchdauert, die Laubhölzer prangten bereits im buntesten Colorit, gar mancher Baum zeigte auch schon mehr oder minder entlaubte Zweige und auf dem Boden trieb schon der Wind sein Spiel mit herabgefallenen Blättern. — Auch die Wiesenflächen standen leer, sie waren abgemäht oder abgeweidet und nur ein Rainen stauden noch vereinzelt verspätete Blumen.

Auf dem Wege, welcher von Ellenbogen über Falkenau nach Eger führte, zog eine kleine Reisegesellschaft, bestehend aus einem jungen Manne in ritterlicher Kleidung, einer Dame und zwei Knapen, welche ein von einem Burschen geführtes, belastetes Packpferd in der Mitte hatten. Alle waren zu Pferde.

Der Mann war jung und kräftig, mit offenen, männlichen Zügen, seine Kleidung war reich und der Panzer, der seine Brust deckte, das lange, breite Schwert an der Seite, gaben ihm ein kriegerisches Ansehen. An dem Sattelknopfe hing sein Helm und daneben eine Streitart.

Die Dame an seiner Seite war gleichfalls jung und schön, ihr Gesicht von frommen, sanften Ausdrücke, und ihr mildes Auge richtete sich oft voll Liebe auf den jugendlichen Begleiter. — Auch ihre Kleidung war reich und von feinen Stoffen.

Die beiden Knapen endlich, rüstige, kraftvolle Gestalten, prangten in Eisenpanzern und Sturmhauben und waren mit Lanzen und Schwertern bewaffnet, zum Schutz und Trutz, und wohl mochten diese Waffen denen gefährlich werden, die sie angriffen, oder von denen sie angegriffen wurden.

Was den Burschen anbelangt, der, auf einem kleinen Klepper

reitend, das Packpferd führte, so bestand seine ganze kriegerische Ausrüstung aus einem langen Waidmesser.

Zu jener Zeit waren die Gegenden zu beiden Seiten der Eger noch mit Waldungen bedeckt, die stellenweise noch vollständiger Urwald waren, und von diesen Waldstrecken eingeschlossen lagen die Städte und Dörfer mit den sie umgebenden Feldern, so hatten denn auch die Reisenden wenigstens nicht über Mangel an Schatten zu klagen, denn die Straße leitete auf große Strecken hinaus durch Waldung.

Aber die Straße, welche die Reisenden verfolgten, war schlecht, ein vor einigen Tagen erst geendetes, anhaltend gewesenes Regenwetter hatte sie vollends grundlos gemacht, und so kam es, daß der und die Dame mit ihren Begleitern, in der Hoffnung, den ersten Stellen der Straße ausweichen zu können, einen sich zeigenden breiten Seitenweg einschlugen.

Allein nachdem sie eine bedeutende Strecke Weges geritten, erkannten die Reisenden denn doch mehr und mehr, daß sie auf dem sich nun immer mehr verengenden Wege schwerlich die Hauptstraße wieder erreichen würden, daß sie mit einem Worte statt zu verbessern, sich verschlechtert hatten, da sie in ihnen unbekannter Gegend in die Irre gerathen waren.

Dieses war nun jedenfalls keine angenehme Wahrnehmung, indessen verschwieg sie der Ritter vor der Hand seiner Gefährtin, um dieselbe nicht zu beunruhigen, und setzte den Weg fort, vollkommen überzeugt, daß derselbe sie doch wenigstens zu einem bewohnten Orte führen müsse, von wo sie wieder die richtige Straße erreichen könnten. Allerdings konnte er sich dabei auch nicht verschweigen, daß es sehr zweifelhaft war, wann sie diesen Ort erreichten.

Eine Stunde, eine zweite Stunde waren die Reisenden fortgezogen und ein paar Mal hatten sie unschlüssig gehalten, wenn ein Weg den ihren kreuzte und hatten gelauscht, ob vielleicht irgend ein Ton ihnen künde, wo sie einen Menschen fänden, der sie zurecht weisen konnte, allein vergeblich.

Nun konnte es auch der Dame nicht verborgen bleiben, daß sie sich ernstlich verirrt hatten, und sie seufzte.

„Ach, Ladislaw, das ist schrecklich, in solch' einem Walde sich zu verirren.“

„Sorge dich nicht, liebe Zedena,“ antwortete Ladislaw, „es ist eine solche Verirrung eine kleine Unannehmlichkeit, die man auf Reisen in unbekanntem Gegenden schon mitnehmen muß, besonders dann, wenn man schlechten Straßen ausweichen will und nähere Wege sucht. — Vielleicht begegnen wir bald Jemandem, der uns zurecht weist.“

„Ach wenn wir doch guten Menschen begegnen“, jagte Zedena. „Man sagte uns, daß diese Gegend viel Raubgesindel beherberge, das den Reisenden aufhaure, sie ausplündere und wohl gar tödte. Mir bangt vor solcher Begegnung.“

Wu trotztem Lacheln auf den Lippen schlug Ladislaw bei diesen Worten der Dame an sein Schwert, daß es herausfordernd und zugleich ermutigend in seiner Scheide klirrte, dann deutete er auf die Begleiter und jagte lächelnd:

„Glaubst Du, Zedena, daß die Wegelagerer uns angreifen werden, wenn sie die Aussicht haben eine Lanze oder eine gute Schwertklinge zwischen die Rippen zu bekommen? — Sie thun es ganz gewiß nicht, denn sie wagen sich am liebsten nur an wehrlose Handelsleute, wo sie Geld sich erholen können, während sie bei uns nur tüchtige Hiebe und Stöße zu gewinnen haben.“

Diese Worte beruhigten die Dame in Etwas wieder, denn sie kannte die Tapferkeit ihrer Begleiter, die sich nicht des Kampfes scheuten, und ob sie einer gegen Fünf stehen sollten.

Weiter zogen sie nun, allein der Wald blieb wie bisher einsam und wilden Charakters.

„Ach, daß sich kein Ausweg findet!“ seufzte die Dame wieder. „Sollten wir die Nacht in dieser Wildniß zubringen müssen, wäre es entsetzlich!“

„Hoffentlich kommt es nicht dazu“, tröstete Ladislaw, lächelnd über die Furcht seiner Begleiterin, „und wenn es doch der Fall wäre, so wäre es doch noch besser, hier im Walde lagern, als unter bösen Menschen. — Aber wir werden schon ein Obdach finden.“

„Allein schwerlich wird dann meine Hoffnung erfüllt, heute noch meine Andacht an der geweihten Stätte von Maria Culm zu verrichten und ihr meines Herzens Wünsche vorzutragen“, sprach Zedena, „und auch wird es wohl nicht dazu kommen, daß wir heute noch das Nachtlager auf Ragengrün bei dem edlen Heinrich von Reisersgrün nehmen, an den wir empfohlen sind. Und morgen gedachten wir in Eger zu sein.“

„Dann haben wir doch morgen auch noch einen Tag vor uns, wo wir alles dieses verrichten können, was der Zufall heute uns vereiteln konnte“, antwortete Ladislaw.

„Ach, nur ein Zeichen!“ seufzte Zedena.

Gleich als sollte es die Antwort auf diesen Seufzer bilden, klang jetzt der helle Ton eines Glöckchens durch den Wald und dieser Ton machte gleichen Eindruck auf Menschen und Thiere, denn während die Reiter und die Reiterin die Köpfe lauschend vorbeugten, spitzten die Pferde die Ohren und schnaubten, als freuten

auch sie sich, endlich einen Ton zu vernehmen, der ihnen die Richtung andeuten konnte.

„Gelobt sei die heilige Jungfrau!“ rief Zedena freudig, „nun sind wir in der Nähe von Menschen und zwar frommer Menschen, denn nur solche lassen die Glöckchen zum Gebete mahnen. — Vielleicht sind wir in der Nähe Maria Culms.“

Ladislaw bezweifelte dieses zwar, aber er nahm unverweilt die Richtung nach dem Tone zu, und die Pferde traten rascher auf.

Zum zweiten Male ließ da das Glöckchen seinen Ruf ertönen und diesmal schon näher, zum Beweise, daß die Reisenden die rechte Richtung eingeschlagen; Ladislaw entdeckte einen schmalen Pfad, der durch das Dickicht führte, er schlug denselben ein.

Jetzt tönte zum dritten Male das Glöckchen und wieder näher, und zugleich vernahm man den Gesang einer tiefen Stimme.

Noch hundert Schritte weiter und die Reiter befanden sich plötzlich auf einem kleinen freien Plage.

Hohe Bäume, zum Theil Nadelholz, zum Theil Laubholz, umgaben diesen Platz, der auch von einer Seite durch Felsen bekränzt war und an diesen Felsen lehnte sich eine Einsiedlerhütte, aus Steinen und Holz roh zusammengefügt, und doch in dieser Wildniß recht wohnlich aussehend. — Neben der Siebeleie hing an einem Baume ein kleines Glöckchen, dasselbe, welches die verirrteten Reisenden hierher gelockt hatte.

Unter dem Glöckchen war ein Kreuzifix an dem Stamme befestigt, ein zweites hohes Kreuz war in der Nähe aufgerichtet, wo ein paar Steine einen Altar und Vetschemmel zu bilden schienen. Eine Quelle sprudelte in der Nähe aus dem Gesteine und befeuchtete einige Gartenbeete, die der Siedler sich angelegt und bepflanzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Ein berühmter Maler schlendert in Dresden durch die Straßen. Da schallt aus einem Hause die Stimme eines Ausrufers und er tritt ein. Ein Auctionshaus ist's. Einer armen Wittwe wird das Gerümpel versteigert, weil sie die Miete nicht bezahlen kann. Der Hausherr ist der Hauptsteigerer. Eben ist ein veräuchertes Bild an der Reihe. Ein Thaler! Ein Thaler! Der Maler nimmt das Bild und betrachtet es aufmerksam. „Zwanzig Thaler!“ ruft er laut. „Fünzig Thaler!“ ruft der Hausherr. „Hundertfünzig Thaler!“ ruft der Maler. „Zweihundertfünzig Thaler!“ ruft der Hausherr. „Vierhundert Thaler!“ ruft der Maler. „Fünfhundert Thaler!“ ruft der Hausherr. Der Maler schwieg. Das Bild wurde dem erfreuten Hausherrn zugeschlagen. „Wein Herr, fragte er den Künstler, welchem Meister gehört dieses Bild an?“ — „Sagen Sie lieber, welchem Schmierer; das Bild ist keinen Thaler werth! — Wie konnten Sie denn da vierhundert Thaler bieten?“ — „Ich that es nur, um einen Halsabschneider zu strafen, der wegen ein paar lumpiger Thaler eine arme Wittwe auf die Straße wirft.“

\* Ein Mann, ohne Arme und Beine zur Welt gekommen, läßt sich augenblicklich in der großen Bergstraße 42 in Berlin sehen. Er heißt Nikolai Wassiliewitsch Kobelkow und zählt jetzt 14 Jahre. Ist es schon wie ein Wunder zu betrachten, daß es der sorgvollen Pflege seiner Mutter gelungen ist, das vom Schicksal so arg betroffene Kind aufzuziehen, so erscheint es doch noch weit wunderbarer, daß dieser Mann sich eine körperliche Geschicklichkeit angeeignet hat, welche ihm gestattet, sich nützlich zu beschäftigen. Was andere gesunde Leute mit den Händen thun, vollbringt Kobelkow mit dem Munde unter Zuhilfenahme des rechten sehr kurzen Armstumpfes. Es fordert das Erstaunen der Zuschauer heraus, diesen anscheinend ganz hilflosen Mann trinken, essen, Nähnadeln einfädeln, Pistolen abschließen u. s. w. und sogar schreiben zu sehen. Die Handschrift, wenn man von einer solchen sprechen kann, ist fest und deutlich und wird schnell hergestellt. Kobelkow hat es im Schreiben zu einer so großen Fertigkeit gebracht, daß er anderthalb Jahre in einer russischen Garnisonstadt als Schreiber fungiren konnte. Der Eindruck, welchen der Zuschauer von dieser körperlichen Mißgeburt erhält, ist kein unbedingt unangenehmer, da Kobelkow eine nicht affectuirte Heiterkeit zeigt, sich voller Gesundheit, die niemals getrübt gewesen ist, erfreut, glücklicher Gatte und Vater von zwei gesunden Kindern ist und offenbar gerne sieht, daß man über seine Geschicklichkeit Staunen verräth. Vor Kurzem producirte er sich in einer Gesellschaft von Hamburger Aerzten, die der merkwürdigen Erscheinung ein eingehendes Studium widmeten.

\* Eine heitere Scene ereignete sich in voriger Woche auf dem Kasseler Fischmarkt: Eine Dame handelte mit einer Fischhändlerin um einen großen Hecht. Im Begriffe, das Geschäft abzuschließen, berührt die Käuferin mit dem Zeigefinger den Kopf des Fisches. Dieser aber lebt noch, schnappt zu und ersaft mit seinen scharfen Zähnen den Finger der Dame, den er auch nicht wieder fahren läßt. Diese schreit laut auf, während das rothe Blut zur Erde rieselt. Alle Versuche, den Rachen des Fisches zu öffnen, bleiben erfolglos, bis ein hinzugekommener Herr mit scharfem Schnitt den Kopf des Thieres vom Stumpfe trennt. Nun schreit die Fischhändlerin Jetermordio. Die Dame weigert sich, den Fisch, der ihr bei-

nahe den Finger abgebissen, zu kaufen, die Fischhändlerin behauptet, daß Niemand ihr den geköpften Fisch abkaufen werde. Am Ende sieht der ebenfalls mit in den Streit gezogene menschenfreundliche Herr sich genöthigt, den Fisch zu erwerben, obgleich er lachend behauptet, nie ein Liebhaber von Fischen gewesen zu sein.

\* (Verhütung eines Eisenbahnunfalles.) Ein großes Eisenbahn-Unglück ist am Abend des 21. v. M. durch einen Einwohner von Broich verhütet worden. Der Ackerer Roshoff, welcher einer vom Hochwasser der Ruhr eingeschlossenen Familie mittelst eines Nachens zur Hilfe kommen wollte, bemerkte trotz der Dunkelheit eine ungewöhnliche Erscheinung an dem etwa 30 Fuß hohen Damm der Mühlheim-Rettwiger Eisenbahn und überzeugte sich alsbald, daß der Damm vom Wasser sehr beschädigt und das Gewölbe der Eisenbahnüberführung in der Nähe der Ruhrbrücke zum Theil eingestürzt war. Roshoff überfah mit raschem Blick die drohende Gefahr für den gegen 8 Uhr von Broich nach Mühlheim abgehenden Personenzug. Er eilte zur Station Broich, welche er einige Minuten vor Einfahrt des Zuges erreichte, und warnte, den Zug abfahren zu lassen, da derselbe von dem hohen Damme ins Wasser stürzen würde. Durch sein rasches und bestimmtes Handeln hat Roshoff nicht allein vielen Personen das Leben gerettet, sondern auch die Eisenbahn-Verwaltung vor großem Schaden bewahrt.

\* (Schädliche Wildarten in Lothringen.) Man schreibt aus Metz: Es ist ganz erstaunlich, welche Mengen an schädlichem Wild im Bezirk Lothringen sich vorfinden, und beweisen dies die Zahlen der laut amtlichen Nachweis vom 1. April 1879 bis eben dahin 1880 allein im Forstdirectionsbezirk Metz erlegten schädlichen Wildarten. In dem gedachten Zeitraume wurden in den Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen 52 Wölfe und 406 Wildschweine erlegt; bei den aufgeführten 580 Füchsen und 29 Wildkazen sind die

Privatwaldungen nicht einbegriffen, da über diese Wildarten keine Angaben gemacht wurden. Die größte Zahl an Wölfen (11) wurde in der Oberförsterei Metz erlegt und wie in den letzten Wochen veranstaltete Jagden ergaben, ist von diesem Raubzeug noch eine ziemliche Anzahl vorhanden; sie treten meist aus dem benachbarten französischen Lothringen und den Ardennen in unsern Bezirk über, zumal das Raubzeug seitens der französischen Forstbehörden nicht so systematisch verfolgt wird, als dies bei uns der Fall ist. Hierzu kommt bei uns die Aussetzung von Schutzprämien und sind beispielsweise vom 1. April d. J. bis jetzt im dortigen Forstdirectionsbezirk an solchen Prämien gezahlt worden: für 6 Wölfe a 12 M. = 72 M., für 6 Wölfe a 9,60 M. = 57,60 M., für 13 Restwölfe a 4,80 M. = 62,40 M., im Ganzen 192. Für eine Kreuzotter wurden außerdem 4 Mark Prämie gezahlt. Das Schwarzwild hat im letzten Jahre abgenommen; die Zahl des getödteten schädlichen Wildes kann ganz genau nicht festgestellt werden, da manches von Privaten getödtete Stück nicht zur Anmeldung kommt.

\* (Wie bei meiner Mama.) Ein kleines Mädchen wurde von ihrer Mama zu den Verkaufsbuden der Messe geführt. An einer Spielwaarenbude blieb die Kleine stehen. „Nun, mein Kindchen, was möchtest Du?“ fragte der Verkäufer freundlich. „Eine hübsche Puppe?“ — „Ja,“ erwiderte der kleine Naseweis, „aber mit Haaren zum Abnehmen, wie bei meiner Mama.“ Die Mama kam mit ihren Prachtzöpfen sehr in Verlegenheit.

### Kirchennachrichten von Zwönitz.

Auf nächsten Donnerstag fällt das Epiphaniensfest, an welchem Vormittag Herr P. Reidhardt über Matth. 2, 1-12 predigen, Nachmittag aber Gottesdienst mit Missionsbericht halten wird.



## Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

### Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. k. und k. H. des Kronprinzen, Sr. kaiserl. und königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Baiern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

### Stollwerk'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Depot-Schilder kenntlich.

## Gesellschaft „Teutonia“

Am Hoh-Neujahrstage, den 6. Januar 1881, Abends 7 Uhr,

### BALL,

wozu die geehrten Mitglieder nur hierdurch freundlichst eingeladen werden.  
Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen bittet  
das Directorium.

## Kartoffeln!

Nachdem ich mit der Lieferung nach Schloß Honeck beendet, verkaufe noch etwas im einzelnen. Die Kartoffeln (Zwiebeln) springen nicht so auf wie andere Jahre, sind aber trocken, schmecken gut und tragen nicht.  
à 1/4 Scheffel 15 Ngr., 1 Scheffel 2 Thlr.  
Mittergut Niederzwönitz, 4. Jan. 1881.  
Der Pächter. **Ludewig.**

Morgen, Mittwoch, Mittag von 12 Uhr an wird

### fettes Rindfleisch,

à Pfd. 40 Pfg. verkauft bei  
**Karl Schettler** in Niederzwönitz.

## Richard Schnabel, Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7.



Illustrirter  
Preis-  
Conrart  
franco!

empfehl  
Eiserne Gartenbänke, Eiserne Gartenstühle, Eis. Garten-  
stühle, Eiserne Gartentische, Eiserne Gartenzelle, Eiserne  
Blumentische, Eiserne Blumentischlagen, Eiserne Blument-  
topfständer, Eiserne Waschtische, Eiserne Verticellen, Eiserne  
Weinstaschenschränke, Eis. Fliegenschirme, Eiserne Weid-  
cassetten, Eis. Kinderstühlen;  
als Specialität: Vollständige Küchenausstattungen.  
Die Beschäftigung meiner Ausstellungs-Räume wird  
bei Anwesenheit in Leipzig Jedermann empfohlen!

Druck und Verlag von E. Bernhard Ditt in Zwönitz.

## Codes- und Begräbnis- anzeige.

Am 2. dieses Monats, früh 1/2 2 Uhr  
starb nach kurzen aber schweren Leiden  
unser sehr geliebter Sohn, Gatte und  
Bruder, der Weberfactor

### Eduard Günther,

in einem Alter von 38 Jahren. Dies  
theilnehmenden Freunden und Bekannten  
hierdurch zur Nachricht.

Niederzwönitz, 3. Januar 1881.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch,  
Mittags 1 Uhr statt.

Bei meinem dienstlichen Scheiden von  
Zwönitz fühle ich mich gedrungen, den ge-  
ehrten Stadtgemeinderathsmitgliedern, sowie  
dem geehrten Kirchen- und Schulvorstand,  
überhaupt allen Denen, die mich während  
meiner dortigen Amtirung in dienstlicher,  
sowohl als außerdienstlicher Beziehung mit  
ihrem geschätzten Vertrauen und Wohlwollen  
beglückten, hierdurch aufrichtigen, innigsten  
Dank zu sagen.

War mein Aufenthalt in Zwönitz auch nur  
ein kurzer, so sind mir aber derartige Be-  
weise der Liebe und Freundschaft zu Theil  
geworden, die mich ermutigen, die Bitte aus-  
zusprechen, mir auch für die Zukunft eine  
freundliche Erinnerung bewahren zu wollen.

Schließlich gestatte ich mir noch der ge-  
samten Bürgerschaft ein recht friedliches und  
glückliches Neujahr zu wünschen.

### Glück auf!

Elterlein. **Otto Bernhard Pelz,**  
Bürgermeister.

## Brillen, Thermometer

u. s. w.  
empfehl **E. Gentschel,** Apotheker.

## Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 13. Januar a. c., be-  
absichtige ich mein  
**Bockbierfest**  
abzuhalten.

**August Röbel.**